

HERSTELLER Bang & Olufsen

MODELL „Beoplay H6“

PREIS € 399

DER STYLISCHE

01 Bang & Olufsen ist im Audio-Bereich die Lifestyle- & Designmarke schlechthin. Was man auch am aktuellen Headphones-Modell „H6“ merkt – feinstes Leder, kombiniert mit matt poliertem Aluminium, lässt auch Fashionistas jubeln. Der geschlossene, dynamische Kopfhörer trägt dick auf, wiegt aber nur 230 Gramm – und kommt mit einer Kabelfernbedienung. „Special Editions“ bringen zudem mehr Farbe ins Spiel.



HÖRER MIT KÖPFCHEN

Spätestens seit Dr. Dres Apple-Deal machen beim Wort „Kopfhörer“ alle die Ohren auf. Headphones gelten heute als trendiges Lifestyle-Produkt. In H.O.M.E. empfiehlt Ihnen Musik- & Technik-Experte Walter Gröbchen soundstarke Modelle, die sich nicht nur hören, sondern auch sehen lassen können



TEXT WALTER GRÖBCHEN
FOTOS HERSTELLER

HERSTELLER Beats by Dre

MODELL „Solo2“

PREIS € 200

DER GEHYPTE

02 Der beliebteste Kopfhörer der In-Marke Beats by Dre ist von Grund auf erneuert worden: bessere Akustik, größeres Klangspektrum, ergonomisch geformte Hörmuscheln. Und weil die Dinge besonders gern auf Schulhöfen, in Parks und bei Street-Touren getragen werden, halten sie auch einiges aus. Die Zusammenklappbarkeit macht den „Solo2“ zudem bequem transportabel.



HERSTELLER Harman/Kardon
MODELL „Soho Wireless White“
PREIS auf Anfrage

DER PROFI

03 Als „Premium Headset“ preist der US-Konzern Harman/Kardon – der auch die Traditionsmarke AKG unter seinen Fittichen hat – den „Soho Wireless“ an. Und das ist er auch: NFC-Technologie für unkomplizierte Kommunikation mit dem Smartphone, wiederaufladbare Batterien und vor allem die drahtlose Bluetooth-Verbindung machen den schicken Hörer zum professionellen Tool.



BEGONNEN HAT DIE KOPFHÖRER- WELLE MIT DEM MOBILEN PLAYER

HERSTELLER Chanel
MODELL „Chanel Headphones“
PREIS € 4.800

DER MODISCHE

04 „Zeitlose Ästhetik und überlegene Technik“ hat Karl Lagerfeld versprochen, und gemeinsam mit einem renommierten Audio-Spezialisten ist man an vorderster Front der Materialschlacht zugange. Der Konsumentenpreis liegt bei deutlich über 4.000 Euro, dafür gibt's dann auch ein Transporttäschchen mit Chanel-Logo und offensivem Distinktions-plus dazu.

KOPFHÖRER!

Jahrzehntelang waren die Dinger eher notwendiges Übel denn fashionables Hi-Fi-Accessoire. Und nun sieht man Menschen mit dezenten In-Ear-Ohrstöpseln oder voluminösen Ohrmuscheln an jeder Ecke. In der U-Bahn. Auf der Straße. Im Park. Auf der Schultoilette. Im Design-Loft. Überall

Im Vorjahr habe ich einen Fehler gemacht. Einen schrecklichen Fehler. Ich hatte meinem Sohn – der in einem höchst kritischen Alter knapp an der Grenze zur Volljährigkeit steckte – zu Weihnachten einen Kopfhörer geschenkt. Den falschen Kopfhörer. Ich dachte, ein durchaus passables Modell der Weltmarke AKG würde auf Wohlgefallen stoßen. Zumal die neonorange verzierten, nachgerade aufdringlich coolen „Earphones“ des österreichischen Traditionsunternehmens (das sich seit geraumer Zeit unter den Fittichen des US-Konzerns Harman/Kardon befindet) auch DJ-tauglich sind. Und einen ordentlichen Wumms machen. Also genug Lautstärke liefern, um einen bleibenden Hörschaden zu garantieren.

DENKSTE. MEIN SOHNEMANN bedankte sich zwar artig für das nicht ganz billige Präsent, legte es aber bald demonstrativ zur Seite. Auf Nachfrage meinte er, die Kopfhörer wären „eh okay“, würden aber leider zu viel Druck auf die Ohrmuscheln entwickeln. Also: physisch. Und klängen nicht ganz so „fett“ wie die Modelle, die seine Klassenkameraden bevorzugten. Ich wurde hellhörig. Hier ging es also weniger um Hi-Fi-Qualitäten, Traditionsmarken und ein fein austariertes Preis-Leistungs-Verhältnis, sondern mehr um soziale Phänomene. Um eine grassierende Modeerscheinung nämlich, einen Hype, den ich glatt unterschätzt hatte. Und all die einschlägigen Kopfhörerspezialisten des Weltmarkts ebenfalls – AKG, AudioTechnica, Beyerdynamic, B&W, JVC, Philips, Pioneer, Sennheiser, Sony, Stax, Technics, Ultrasone, Yamaha, und wie sie alle heißen mögen. Der Hype hat einen Namen: Beats by Dr. Dre. ▶



HERSTELLER KEF

MODELL „M500“

PREIS € 299

DER DURCHDACHTE

05 Leicht, robust und komfortabel verspricht der „M500“ zu sein – und tatsächlich ist die Herkunft von KEF („Innovators in Sound“) dafür eine Garantie. Man merkt eine spezielle Durchdachtheit jedes Details – von der Fernbedienung bis zum Fold-Mechanismus. Die technischen Daten sind makellos: Allein der Frequenzgang reicht von abgrundtiefen 20 Hertz bis 20 Kilohertz. Ob das durchschnittliche Ohren überprüfen können, ist eine andere Frage.



HERSTELLER Ora Ito

MODELL „Giotto“

PREIS € 200

DER GESELLIGE

06 Optisch dem Modell von KEF gar nicht mal unähnlich, ist der „Giotto“ von Ora Ito ein sehr eleganter, geschmackssicherer Kopfschmuck mit Stoffen von Kvadrat. Ausgezeichnet mit dem „Red Dot“-Designpreis 2014, muss das Produkt aus Frankreich hierzulande noch als Exot betrachtet werden – was sich schnell ändern sollte. Freunde lassen sich rasch überzeugen: Bei „Giotto“ können sie über einen Extra-Gast-Anschluss mithören.



HERSTELLER Master & Dynamic

MODELL „MH40“

PREIS € 399

DER MASSIVE

07 „Designed to be the modern thinking cap“, also die Denkerkappe der Gegenwart sein will dieser Kopfhörer mit 45-mm-Neodym-Treibern und lederbewehrten Kopfmuscheln, die die Ohren komplett bedecken. Sie dienen, so der Werbetext, der Konzentration auf das Wesentliche und blenden die Welt rundherum aus. Wir empfehlen also, das Modell „MH40“ eher im Wohnzimmer zum Einsatz kommen zu lassen als etwa im Straßenverkehr.

HEUTE WERDEN DEUTLICH MEHR HEADPHONES ALS LAUTSPRECHER VERKAUFT

Pop-Auskenner wissen: Dr. Dre heißt eigentlich Andre Young. Und ist eine Hip-Hop-Szenegröße par excellence. Gemeinsam mit dem Musikindustrie-Kumpel Jimmy Iovine hatte er die Idee, seinen Ruf zu vermarkten. Und Kopfhörer so zu bewerben: „Hear what the artists hear! Listen to the music the way they should: the way I do.“ Damit war der egozentrische Lifestyle-Appell an die weltweite Hip-Hop-Community ausformuliert. Und er erwies sich als höchst wirksam: Zuerst stieg der Kabelhersteller Monster ein, dann legte der Mobiltelefonfabrikant HTC 309 Millionen Dollar auf den Tisch. 2014 folgte Apple und überwies drei Milliarden Dollar – die größte Übernahme in der Firmengeschichte. Es gab Gerüchte, der IT-Gigant aus Cupertino wäre mehr am Firmenschild, am Image und am frisch aufgesetzten Beats-Streaming-Service als an schnöden Hörkrücken interessiert. Dabei findet man die aufdringlich bunten und, hm, eher durchschnittlich klingenden Dr.-Dre-Leiern (und die ziemlich ähnlich gestylte Konkurrenz von Monster Beats, Urbanears, Noontec & Co.) mittlerweile tonnenweise in jedem Basar. Zumindest als Fälschungen. Ohrstöpsel kommen generell nicht mehr ohne „Big Names“ und Promi-Werbetrommler aus, scheint's. Mittlerweile hat auch mein Sohn einen Dre-Hörer. Shame on me.

BEGONNEN HAT DIE KOPFHÖRER-WELLE mit dem Aufkommen von mobilen Playern in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts, also mit Walkman und Discman (beide Namen hat sich Sony schützen lassen, sie wurden aber zu Synonymen ganzer Gerätegattungen). Wirklich abgehoben hat der Drang zur Individualbeschallung aber mit den MP3-Playern, speziell mit dem iPod von Apple. Und natürlich mit dem allerersten iPhone. Und allen mittlerweile annähernd oder tatsächlich ebenbürtigen Android-, Symbian- oder Windows-Smartphones. Sony und Apple sind nur mehr zwei Namen unter vielen. Die Taschencomputer, mit denen man nebenher auch telefonieren kann, haben sich als ideale Mini-Stereoanlagen für die rastlosen Großstadt-Nomaden der Gegenwart erwiesen. Und da die eingebauten Lautsprecher der allermeisten Jukeboxes akustisch ein Trauerspiel sind, griff man ▶



HERSTELLER Sennheiser

MODELL „Momentum“

PREIS € 299

DER EDLE

08 Dieses Modell hat den deutschen Traditionshersteller Sennheiser wieder so richtig cool werden lassen: einerseits mit Retro-Charme, andererseits mit überragenden Audioqualitäten. „Der beste geschlossene Kopfhörer für allgemeine Verwendungszwecke“, urteilte ein britisches Hi-Fi-Magazin. Dass er sich nicht so kompakt zusammenfallen lässt wie Konkurrenz-Modelle: geschenkt. Ausprobieren!

zunächst zwangsläufig, bald aber mit wahrer Begeisterung auf den guten, alten Kopfhörer zurück.

Wie viele Zillionen Stück werden eigentlich alljährlich zu Weihnachten, zum Geburtstag oder einfach so verschenkt? Okay, das ist etwas übertrieben, aber die Notwendigkeit, Musik aus mobilen Geräten in brauchbarer Qualität an die Ohren ihrer Besitzer und Benützer weiterzuleiten, hat unzweifelhaft einen Boom ausgelöst.

WENN ALLES GUT SITZT UND PASST, KLINGT DAS UNIVERSUM DOPPELT SO GUT

Seit einigen Jahren verkauft die Unterhaltungselektronik-Branche deutlich mehr Headphones als Lautsprecher. Und nicht nur die absoluten Zahlen sind Trumpf, sondern auch der Gesamtumsatz.

Experten meinen, dass es allein in Europa mittlerweile mehr als 600 (!) Anbieter mit etwa 6.000 Kopfhörer-Modellen gibt – der Großteil davon im Billigst-Segment unter 50 Euro.

Wie aber herausfinden, welcher Kopfhörer auf welchen Kopf passt? Und auch noch besser als der Rest klingt? Hierzu gibt es nur einen gültigen Tipp: Ohren aufmachen! Zunächst aber gilt es, mit der ganz unterschiedlichen Passform und spezifischen Funktionsweise von In-Ears, On-Ears, Noise Cancelling Headphones, Funk- und DJ-Kopfhörern oder gar elektrostatischen Highend-Hörgeräten und eigenen Kopfhörerverstärkern umgehen zu lernen. Vieles – bis hin zum Preis, den man bezahlen kann und will – ist Geschmackssache. Ich habe in den letzten Monaten immer wieder die unterschiedlichsten Hersteller und Modelle getestet: vom eleganten „RHA MA450i“ aus Großbritannien (mit Fernbedienung und Mikrofon) über süperbe Noise-Cancelling-Modelle wie etwa von Sennheiser („MM 550-X Travel“) und elegante Designstücke (etwa Ora Itos „Giotto“ und „B&O“) bis hin zu vergleichsweise konservativen Bügel-exemplaren für den Heimgebrauch von Harman/Kardon, Pro-Ject und KEF.

STECKBRIEF

WALTER GRÖBCHEN, 52, ist Verleger, Musikproduzent und Journalist in Wien. Ab Mitte der 90er-Jahre war er u. a. als Artist & Repertoire Manager bei BMG, Universal Music und Warner Music tätig. Seit 2000 betreibt er auch ein eigenes Label, Monkey Music.

ZUM AKTUELLEN LIEBLINGSMODELL habe ich „Momentum“ von Sennheiser erkoren – es handelt sich um ein noch brieftaschenverträgliches, edles Kunstwerk aus Aluminium, Leder und fast schon greifbarem Wohlklang. Generelle Erkenntnis: Je mehr Materialeinsatz und damit Ohrmuscheldimension,

desto besser. Schnuckelige In-Ear-Headphones sind eher nichts für mich. Nicht zuletzt, weil ich nie so recht weiß, ob das potenziell unangenehme Ding im Ohr jetzt richtig eingesetzt ist oder ich selbst der eigentliche Fremdkörper bin. Wenn aber alles sitzt und passt, klingt das Universum gleich doppelt so gut.

Oder man möchte es partout aussperren. Das funktioniert auch.

„Der eigene Hund macht keinen Lärm, er bellt nur.“ Kurt Tucholsky brachte die Sachlage einst auf den Punkt: „Lärm ist das Geräusch der anderen.“ Nun mögen ja Hundegebell, Gockelgeschrei oder das Tohuwaboju der Kinder im benachbarten Freibad zur Tonspur des Lebens gehören, sie werden aber nicht in jedem Fall als passende Soundkulisse empfunden. Erst recht nicht, wenn man als lärmgeplagter Erholungssuchender gerade der Großstadt entronnen ist. Der Kulturphilosoph Theodor Lessing tat sich im Jahr 1908 als Autor einer „Kampfschrift gegen die Geräusche unseres Lebens“ hervor und gründete einen „Antilärmverein“, dessen Vereinsblatt den trefflichen Titel „Der Antirüpel. Das Recht auf Stille“ trug. Praktisch zeitgleich erfand der Apotheker Maximilian Negwer in Berlin-Schöneberg formbare Watte-Wachs-Kügelchen und gab ihnen den Namen „Ohropax“. Seither ist es auf diesem Planeten generell etwas bequemer, aber nicht leiser geworden. Im Gegenteil.

WAS HÄTTEN LESSING UND NEGWER zu „Acoustic Noise Cancelling“, einer Erfindung der späten 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts, gesagt? Die Idee ist relativ simpel: Man analysiert über ein Mikrofon das Frequenzspektrum störender Umweltgeräusche und löscht sie mit einem computerberechneten Phasengegensignal faktisch aus. Der Knackpunkt liegt im exakten Timing: Wirklich zeitgleich können das erst moderne Mikroprozessoren. Einer davon steckt zum Beispiel im „Bose QuietComfort 20i“, dem neuesten Gerät einer ganzen Ahnenreihe von Bose-Kopfhörern mit aktiver Lärmmunterdrückung. Billig ist das gute Stück nicht, aber für Ruhesuchende jeden Cent wert. Setzt man den Kopfhörer auf und betätigt einen Schalter, fühlt man sich plötzlich, als hätte eine göttliche Hand eine riesige Käseglocke über einen gestülpt. Und das liegt nur zum geringeren Teil an den schaumgepolsterten, ohrumschließenden Hörermuscheln. Der Lärm der Baustelle nebenan? Wie weggeblasen. Der schnarchende Partner im Ehebett? Ausgeblendet. Die Einflugschneise über dem Schrebergarten? Hat nie existiert.

Man kann dieses perfekte Werkzeug für den (un)freiwilligen Autisten natürlich in seiner Wirkung noch verschärfen. Etwa, indem man Musik seiner Wahl in die Membranen injiziert. Der Bose klingt auch als herkömmlicher Kopfhörer vorzüglich. Wenn Sie sich auf Ihrem stillen Erdrabanten ungewohnt einsam fühlen, empfehle ich „Music For Airports“ von Brian Eno. Richtig laut.